

verwenden. Mit großer Freude und Befriedigung kann ich konstatieren, daß das Publikum sich leicht in die neuen Verhältnisse hineingefunden und anerkannt hat, daß bei den stetig steigenden Kosten des Lebensunterhalts der Buchhändler jetzt nicht mehr freiwillig auf einen nicht unbedeutenden Teil seines Bruttogewinns verzichten kann. Auch die Buchhändler fanden sich rasch in die neuen Verhältnisse; es sind nur sehr wenige Verletzungen dieser Bestimmungen zu unsrer Kenntnis gelangt. In diesen sind wir pflichtgemäß vorgegangen, indem wir die schuldtragenden Firmen zur Rechenschaft gezogen haben. In den meisten Fällen konnten wir die Angelegenheit im eigenen Wirkungskreise erledigen, so daß wir nur ganz vereinzelt die Unterstützung des Börsenvereins in Anspruch zu nehmen genötigt waren. Durch Forderung namhafter Kautionen, die bei Wiederholung einer Schleuderei verfallen, glauben wir, Ordnung schaffen zu können, und jeder unsrer Kollegen kann überzeugt sein, daß die Bestimmungen unsres Vereins gegen jedermann streng gehandhabt werden. Ich bin sicher, daß wir, je eher dieses ruhige Bewußtsein Platz greift, desto eher zu einer einschneidenden Besserung unsrer Verhältnisse kommen werden. Es versteht sich aber von selbst, meine Herren, daß, so wachsam Auges Ihr Vorstand auch die Einhaltung der Bestimmungen schützt, er dies insbesondere außerhalb Wiens nicht tun kann, wenn er nicht von Ihnen selbst unterstützt wird, und es ist dringend nötig, daß sich an jenen Orten, wo mehrere Buchhandlungen bestehen, lokale Vereinigungen bilden, die sich zur Aufgabe machen, die Interessen unsres Standes zu wahren. In einzelnen Städten haben sich solche Vereinigungen bereits sehr gut bewährt. In Prag, einer Stadt, in der, wie Sie wissen, vor Jahren noch die Schleuderei in geradezu erschreckender Weise geübt wurde, ist jetzt Ruhe und Ordnung eingetreten. Das energische Auftreten der dortigen Sektionsobmänner, und besonders des Vorstehers der dortigen Genossenschaft, hat es dahin gebracht Bestimmungen durchzusetzen, die zum Teil noch weiter gehen als jene, die unser Verein festgesetzt hat.

»Auch in Ungarn ist, wie Sie aus der »Buchhändler-Correspondenz« ersehen haben, eine ähnliche Bewegung im Zuge. Nur Einigkeit macht stark, und seien Sie versichert, meine Herren, es können noch sehr schöne Erfolge in den einzelnen Städten der Monarchie erzielt werden, wenn die Kollegen der betreffenden Orte stets fest zusammenhalten. Wir sehen ja auf vielen Gebieten die äußerst gesunde Tendenz, an die Stelle der unregelmäßigen Konkurrenz feste Verabredungen der Kollegen zu setzen, die zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage führen.

»Lassen Sie uns diese Tendenz auch für unsern Beruf anwenden, dabei aber nicht vergessen, daß wir, wenn wir erst einmal eine wirkliche Besserung verspüren, in erster Linie an eine Verbesserung der materiellen Lage unsres Gehilfenstandes denken und weiter in entsprechend höherem Maße unsern Kulturaufgaben gerecht werden müssen. Wir sind dies den Verlegern schuldig, die mit wenigen, allen Sortimentern bekannten Ausnahmen, stets mannhaft für die Interessen der Sortimenter eingetreten sind. Namentlich mögen auch jene Firmen, die heute nur Brotartikel verkaufen, sich mehr als bisher der Verbreitung guter Literatur widmen und auf den oft sehr lohnenden Verdienst beim Verkaufe leicht und unsittlicher Literatur verzichten. Je mehr in unserm Stande diese ideale Auffassung unsres Berufes Platz greift, desto mehr können wir auf den Ruf nach Polizei und Staatsanwaltschaft verzichten, da eine Bevormundung, wie sie Deutschland durch eine lex Heinze drohte, unabsehbare Gefahren für den regulären Sortimentsbuchhandel bringen würde. Freilich benötigen wir — um dieser unsrer idealen Auffassung gerecht zu werden — eines

ebenfalls ideal veranlagten Gehilfenstandes. Es ist tief zu beklagen, daß einzelne Agitatoren unsern Nachwuchs auf das Niveau von Lohnarbeitern herabzudrücken suchen. Wir benötigen für die erfolgreiche Ausübung unsres Berufes hingebungsvoller Mitarbeiter, die die Sorgen ihrer Chefs teilen und auch ihrerseits die Lage unsres Berufes zu verbessern trachten, nicht aber Mitarbeiter, die in möglichster Abkürzung der Arbeitszeit alles Heil erblicken und für die Interessen ihres Standes am meisten zu tun glauben, wenn sie der Reihe nach gerade jene Chefs angreifen, die indirekt auch für die Verbesserung der materiellen Lage des Gehilfenstandes jederzeit am meisten eingetreten sind.

»Wie brennend heiß der Kampf um die Rabattfrage in Deutschland seit einem Jahre geführt wird, ist Ihnen allen bekannt. Besonders, wenn auch zweifelhaftes Verdienst, hat sich der derzeitige Rektor der Leipziger Universität Geheimrat Dr. Bücher dadurch errungen, daß er den Gelehrtenstand gegen den Buchhandel, die doch beide so sehr aufeinander angewiesen sind, eingenommen hat. Wie vielen Buchhändlern hat die Entrüstung über die geringschätzige Art, mit der Dr. Bücher speziell den Sortimentsbuchhandel in seiner Schrift »Der deutsche Buchhandel und die Wissenschaft« bedachte, die Feder in die Hand gedrückt, um die zahlreichen Irrtümer und unberechtigten Vorwürfe seines Buches zurückzuweisen!

»Ein eigentümliches Bild boten auch die kontradiktorischen Verhandlungen, die am 11., 12. und 13. April in Berlin stattgefunden haben. Da Professor Bücher die Behauptung aufgestellt hatte, daß der Börsenverein ein Kartell sei, so sah sich nämlich das Reichsamt des Innern in Berlin genötigt, Verhandlungen darüber einzuleiten, ob die Organisation des Buchhandels wirklich eine kartellartige sei, die dem allgemeinen Wohle schädlich werden könnte. Sie dürften ja von dem Gang der Verhandlungen im allgemeinen bereits gehört haben und wissen, daß vor allem festgestellt wurde, daß unsre Organisation **kein** Kartell genannt werden kann. Diese Feststellung haben übrigens zahlreiche Volkswirte schon früher gemacht. Es ist schwer, hier auf die zum Teil sehr weitläufigen Verhandlungen, an denen Buchhändler und Gelehrte teilnahmen, des näheren einzugehen; aber ich möchte doch nicht unterlassen auf einige besonders markante Punkte derselben hinzuweisen. Diese Verhandlungen haben nämlich wieder gezeigt, daß der Verlagsbuchhandel in seiner überwiegenden Mehrheit stramm auf der Seite des Sortimentsbuchhandels steht und keineswegs die Auffassung des akademischen Schutzvereins, daß der Sortimenter ein überflüssiges Zwischenglied in der buchhändlerischen Wirtschaftsorganisation sei, teilt. Eine weniger glückliche Rolle haben aber bei diesen Verhandlungen die Gelehrten gespielt, die sich berechtigt und befähigt fühlten, über Details der buchhändlerischen Organisation mitzusprechen und diese Organisation zu kritisieren. Bei aller Hochachtung vor den wissenschaftlichen Leistungen dieser Herren muß man ihnen aber doch die genügende Fachkenntnis für den Buchhandel absprechen, und unser Altmeister im Kampfe um die Abschaffung des Rabatts, Herr Adolf Kröner, hat den Nagel auf den Kopf getroffen, als er diesen unberufenen Ratgebern gegenüber meinte, daß der Buchhandel sehr gern die Wünsche der Gelehrten erfüllen würde, wenn sie — — eben erfüllbar wären. Daß sie das aber eben nicht sind, müsse denn doch ein Buchhändler als Fachmann besser wissen als irgend ein Außenstehender. Außer den Gelehrten übte auch der Verleger des Bücherschen Buches wieder eingehende Kritik an unsrer Organisation. Auch bei dieser Gelegenheit plaidierte Dr. Giesecke für Einschränkung der Zahl der Sortimenter, die für den Vertrieb wissenschaftlicher Werke viel zu groß sei. Ob diese dafür eventuell ausreichende Anzahl